



BARCELONA. Zur Erlangung künstlerischer Plakatentwürfe für die im Jahre 1915 in Barcelona stattfindende „Elektrizitäts-Ausstellung“ (Exposicion de Industrias Electricas) ist ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben worden, für den Preise von 5000, 2000 und 1000 Pesetas ausgesetzt worden sind. (1000 Pesetas gleich 800 Mark.) Als Schlusstermin für die Einreichung der Arbeiten ist zunächst der 1. Dezember 1913 festgesetzt worden. Das Preisgericht, präsiert durch den ersten Bürgermeister von Barcelona, besteht ausserdem aus einem Abgeordneten der ständigen Kommission und einem solchen der Kommission für Propaganda und den Präsidenten oder Abgeordneten folgender Institutionen: Offizielle Akademie der schönen Künste, Vorstand der Museen von Barcelona, Künstler-Verein Sant Lluch, Vereinigung der Künstler und Literaten von Catalonien und Verein zur Förderung der dekorativen Künste. Die näheren Bedingungen des Wettbewerbes sind an der Geschäftsstelle der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“, Berlin, Roonstrasse 1, zu erfahren.

BERLIN. Zur Erlangung von Plakatskizzen für den Ballsaal „Kasino von Berlin“ im Weidenhof hatte die Architektenfirma G. u. C. Gause einen Wettbewerb ausgeschrieben, der an Unsorgfältigkeit und Verständnislosigkeit einen gottlob nicht häufig erreichten Gipfel darstellt! — Der Wettbewerb wurde am 3. September in der „Deutschen Bauzeitung“ zum 15. September, also mit 12 (!) Tagen Frist ausgeschrieben, die Preise betragen ganze 300, 200 und 100 Mark, wofür nicht etwa nur „Skizzen“ zu liefern waren, wie die Ausschreibung vermuten liess, sondern Entwürfe, die „für die Vervielfältigung verwendbar“ sein sollten, die Preisrichter waren weder in den öffentlichen Ankündigungen

noch in den auf Wunsch zugesandten „näheren Bedingungen“ angegeben — es wirkten, wie man erst hinterher erfuhr, als solche der ehemalige und einer der jetzigen Inhaber der Firma sowie die beiden Bauherren, also kein einziger Fachmann! — Das Ergebnis entsprach der Vorbereitung: Es liefen nur 18 Arbeiten ein, unter denen der schlimmste Kitsch vorwaltete und die die Preisrichter nicht nach ihrem wahren Wert zu sondern gewusst haben. Zwar scheint der mit dem ersten Preise bedachte Entwurf von Ernst Lübbert seine Bevorzugung aus guten Gründen zu verdienen, aber der zweite Preis von Carlo Egler, ein nachempfunder, aber trockner „Erdf“, und der dritte von Wilhelm Drachholz, ein flaches, saftloses Schriftplakat, sind in keiner Weise der ihnen erwiesenen Ehre würdig, während in der nur angekauften Arbeit von John Dape und ein oder zwei andern im Dunkel verbliebenen Arbeiten, Werte stecken, die eine sachverständigere Beurteilung nicht hätte übersehen dürfen. — Im Interesse unserer Sache wäre es aufs Dringendste zu wünschen, dass derartige, das Ansehen der Plakatkunst schädigende Ausschreibungen in Zukunft unterblieben.

Hans Meyer.

BERLIN. Ein unglaubliches Preisausschreiben. Unter dieser Überschrift berichtete das „Berliner Tageblatt“ über einen Wettbewerb, den der „Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation“ ausgeschrieben hat. Dieser reaktionäre Bund möchte gerne eine werbende Bundespostkarte haben, die den Zweck seines Bestehens andeuten soll. Die wahrhaft fürstlichen Preise sind folgende: 25 Mark für den besten Entwurf, 20 Mark für den zweiten, andere Entwürfe will er „vielleicht“ für 10 und 5 Mark ankaufen.

Ist es noch nötig, zu diesen Tatsachen etwas zu schreiben? Ja, doch: Auf wiederholte Anfragen nach den Preisrichtern ist keine Antwort erfolgt. Auch das sagt genug.

BREMEN. Anlässlich der Bremer Plakatausstellung veranstaltete die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, die Herstellerin des bekannten coffeinfreien Kaffee Hag, einen engeren Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates. 31 Entwürfe waren im Vortragssaal der Kunsthalle ausgestellt und gaben viel Anlass zu lebhaftem Meinungsaustausch. Vertreten waren — teilweise mit mehreren Entwürfen — Hohlwein, Bernhard (ein gelungener